

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 12

Artikel: Die Revolution, die Jesus heisst : Du wirst seinen Namen Jesus heissen (Matth. 1, 21)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dennoch.

Aber dennoch wird es werden,
Was Du, Jesus, uns versprichst,
Daß Du noch auf dieser Erden
Alle Finsternis zerbrichst.
Dennoch wirst Du noch zerreißen
Das Gefängnis, drin wir stehn;
Dennoch wird, was Du verheißten,
Herrlich in Erfüllung gehn.

Christoph Blumhardt.

Die Revolution, die Jesus heißt.

Du wirst seinen Namen Jesus heißen.
Matth. 1, 21.

Eine Kirchensynode tagt — eine Versammlung von Menschen, deren Sinn und Berufung ist, die Sache Jesu in der Welt zu vertreten. Sie tagt inmitten ungeheurer Weltbewegung, einer Weltbewegung voll Sünde und Not, voll Gefahr und Gericht, aber auch voll Größe und Verheißung; sie tagt, während rings um die Stadt, worin sie tagt, die Flakgeschütze aufgestellt werden zur Verteidigung gegen die Hölle, die jeden Augenblick von der Luft her einbrechen kann, Befestigungen angelegt werden gegen das Andringen dieser Hölle vom Lande her, Luftschutzräume und Gasmasken verkünden, daß der Mensch dem Menschen ein Teufel geworden sei. Das wären, so scheint es, lauter Dinge, die eine Versammlung von auf Jesu Sache Verpflichteten gar sehr in Anspruch nehmen müßten. Aber nun das seltsame Wunder: diese Dinge existieren für diese Versammlung nicht. Sie werfen in diesen „Kirchenraum“ (das ist das bezeichnende Wort, das man in diesen Kreisen gefunden hat, das aber Jesus ins Gesicht schlägt) bloß einen Schatten in Form einer Predigt, die sich wieder, unter Anwendung eines längst abgenützten, die Wahrheit fälschenden Klischees ausgerechnet gegen diejenigen wendet, welche am stärksten auf den Zusammenhang dieser Dinge mit Jesus aufmerksam gemacht haben; einer Diskussion über den „Arierausweis“, worin man, in opportunistischen Erwägungen aufgehend, *nicht* wagt, zu Christus, dem *Herrn*, zu dem in *ihm* erschienenen Gott gegen den *andern* zu stehen, der sich jetzt als Gott gebärdet; einer kirchenrätlichen Botschaft mattester und saftlosester Art, worin der bezeichnende Satz steht: „Der Pfarrer wird [politisch] um so *neutraler* sein, je mehr er mit der Verkündigung des Evangeliums ernst macht.“ *Welches* Evangeliums? Sicher nicht des vom Reiche Gottes für die Erde und seiner Gerechtigkeit.

Neutral gegen höllische Gewalt, Lüge und Gemeinheit? Neutral gegen Konzentrationslager und Giftgas? Neutral gegen unerhörte *wirkliche* Gottlosigkeit und Antichristlichkeit? Dürfte nicht das Gegenteil richtig sein: „Je mehr heute ein Pfarrer mit der Verkündigung des Evangeliums Ernst macht, desto *weniger* wird er neutral sein?“ Oder was sagt die Schrift, an die „gebunden“ zu sein man gerade bei diesem Anlaß so stark betont (nach *meinem* Verständnis bedeutet freilich das Evangelium, daß man *frei* wird, auch von jedem Bunde, und nur noch an den lebendigen Gott und seinen Christus „gebunden“ ist), im Debora-Liede (Richter 5) von den Neutralen zu Meros, und was in der Offenbarung Johannis (3, 14 ff.) zu denen, die gegen die Wahrheit nicht heiß oder kalt, sondern lau, das heißt: neutral sind? Meines Wissens, daß Jesus sie ausspieen werde aus seinem Munde!

Aber die Hauptdiskussion geht um die Frage, ob für die Beteiligung an der ökumenischen Gemeinschaft das Bekenntnis zu Jesus als zu „unserem Gott und Heiland“ nötig sei, oder das zu Christus als „dem Herrn und dem Haupt der Gemeinde“ genüge? Wobei das Letztere beschloffen wird.

Ich möchte dazu meinerseits, ihr Herren Christologen, erklären, daß, soweit diese Diskussion und eure ganze Tagung in Betracht kommt, Christus Jesus auch nicht euer *Herr* war und nicht euer *Haupt*. Und zwar nach seinem eigenen Worte: „Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr sagen, ins Reich Gottes eingehen, sondern nur die den Willen meines Vaters im Himmel tun.“ Wäre wirklich *Jesus* euer „Herr und Haupt“ gewesen, dann hättet ihr an diesem Tage und in dieser Lage andere Dinge verhandelt, Dinge, die wirklich Jesus und seine Sache angehen, und nicht über ein Hofzeremoniell beraten, vor dem Jesus, der *wirkliche* Jesus, sich entsetzte.

Ich möchte zwar kein Mißverständnis aufkommen lassen: der dies sagt, könnte, wenn es auf dogmatische Formeln ankäme, das Bekenntnis zur „Gottheit Christi“ mit tiefster Ueberzeugung aussprechen, und hat es zu einer Zeit getan, wo ein Teil von euch noch in den feichtesten Gewässern „freisinniger“ Theologie plätscherte! Aber darauf kommt es eben nicht an, kommt es besonders jetzt nicht an. Daß ihr aber in der jetzigen Gottes- und Christusstunde euch in dieser Diskussion ergeht, euch durch Predigt und Botschaft von der *Sache* Jesu in dieser Stunde abhalten läßt, das ist nicht Bekenntnis zu Jesus Christus, weder zu ihm als „Gott und Heiland“, noch zu ihm als „Herrn und Haupt“, sondern — verzeiht, aber die Sache ist bitter ernst — Drückebergerei an *Jesus* vorbei — ich brauche nur deshalb dieses Wort, weil, wie ich vernehme, bei diesem Anlaß auch mit einem Bilde Zwinglis von Jesus als eurem „Feldhauptmann“ geredet worden ist. Diesem Feldhauptmann folgt ihr eben *nicht* in die Schlacht, in seine heutige Schlacht, die sich nicht im „Kirchenraum“, sondern in der *Welt* abspielt, der Welt, die sich heute in Gottes Namen (diese Worte sind in ihrem ursprüng-

lichen Ernst gemeint) vor allem in der *politischen* Form darstellt, sondern ihr drückt euch von diesem Schlachtfeld weg in den „Kirchenraum“ oder in den „eschatologischen Raum“, wo man hinter dem Wandschirm der Wiederkunft Christi wartet, bis die Schlacht beendet ist (ganz gegen den Sinn von Matth. 24 und der ganzen Bibel), oder in den „theologischen Raum“, wo man Jesus auf eine Weise in Christus auflöst, daß er in Wirklichkeit weder Gott und Heiland, noch Herr und Haupt, oder gar Hauptmann ist, sondern bloß noch ein Schatten, ja sogar ein Nichts.

Aber ihr geht damit freilich nur einen Weg, den die Christenheit schon früh gegangen ist, zu ihrem Verhängnis. Es ist der Weg an Jesus vorbei, von Jesus weg, auch am wirklichen Christus vorbei, von Christus weg, in die Theologie, in die Christologie, in die Eschatologie und wie diese „Logien“ alle heißen. Ihr seid von dem lebendigen Jesus weg, der die Verkündigung und Verkörperung des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde ist, und von dem lebendigen Christus weg, worin das Wort „Fleisch“, das heißt: menschliche, irdische Wirklichkeit geworden ist und weiter werden will, als weltzerstreuende und welterslösende Kraft, zum *Dogma* von Jesus Christus gelangt und damit in eine Atmosphäre intellektueller, philosophisch-theologischer Unwirklichkeit, in den luftleeren Raum, worin sich offenbar besonders gut *streiten* läßt. Ihr streitet in diesem luftleeren „Kirchenraum“ über die „Gottheit Christi“, während draußen Baal und Cäsar sich als Gott geben und als Gott walten. Dort, draußen, in der *Welt* und vom „Kirchenraum“ aus in die Welt hinein, *gegen* die Welt, müßtet ihr, nicht neutral, sondern konkret Posto fassend, Partei nehmend, wie Jesus Partei genommen hat, Zeugnis dafür ablegen, daß Jesus Herr und Haupt, Gott und Heiland und euer Feldhauptmann sei, müßtet in Glaubensmut, Wahrheitskraft, Märtyrertum zeigen, wie im Kampfe des Menschen gegen Tier und Dämon, im Glanze weltüberlegener, Hölle und Teufel besiegender Kraft *Christus* hervortritt. *Das* wäre, das allein, „Verkündigung des Evangeliums“; darüber würden die Teufel aufhorchen, weil sie spürten, daß das *Ernst* sei, während sie bei euren Diskussionen über die „Gottheit Christi“ hohnlachen; darüber würden aber auch, im entgegengesetzten Sinne, die Menschen und die Engel aufhorchen, auch die „Gottlosen“, weil es *Ernst* würde, und Freude würde sein im Himmel und auf Erden — Weihnachtsfreude.

Ihr aber tut das nicht. Ihr flüchtet vor dem lebendigen Gott und Christus in die Christologie, die Lehre von Christus, und vor dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde in die Eschatologie, die Lehre von den letzten Dingen. Ihr fliehet vor dem andringenden Ernst der Gerichte und Verheißungen Gottes in Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21. Ihr verbergt euch hinter der Verheißung der Wiederkunft Christi, vor der nichts Wesentliches gegen

die gottwidrigen Mächte geschehen könne, außer Worte, Worte (und besonders Predigten! Oder?) und ihr vergeßet dabei völlig, daß Christus selbst erklärt hat, das Reich Gottes sei auch schon *mitte unter uns* (Lukas 17, 21). Ihr deutet die Worte Jesu vom *kommenden* Reich so falsch, wie nur Theologen und Schriftgelehrte tun können, indem ihr aus der Spannung auf den lebendigen Gott und sein Kommen hin ein fatalistisches theologisches Ruhebett für das Gewissen macht. Ihr seid an die Schrift „gebunden“, aber wie Sklaven, nicht wie freie Söhne Gottes, und benutzt das geschriebene „Wort“, um eure Ohren für das lebendige Wort zu verstopfen. Wie eure geistigen Vorfahren versteht ihr den lebendigen Gott nicht, der in den Zeichen der Zeit sich kundtut (Matthäus 16). Ihr betrachtet die, welche euch auf diese hinweisen möchten, als „erledigt“. Habt ihr nicht gehört, daß auch schon Zeiten gewesen sind, wo die Theologen im „Kirchenraum“ über Gottheit und Menschheit Christi gestritten haben, während draußen schon der Sturm wartete, der sie alle verschlingen sollte? Wahrhaftig, es könnte sein, daß ihr, die Hochfahrenden, die Satten, die Nutznießer einer müden Reaktionszeit, bald, sehr bald von dem Sturm Gottes, der *heute* wartet, „erledigt“ sein werdet!

Denn wenn nicht alle Zeichen der Zeit trügen, naht eine *Revolution*. Nicht bloß eine politische und soziale, sondern vor allem, als Erfüllung und auch Auflösung der anderen, eine religiöse, ich meine: eine in das religiöse, theologische, kirchliche Wesen hineinfahrende. Diese „Weltrevolution“ hat einen Führer. Wie heißt er? Die Antwort lautet: „Du wirst seinen Namen *Jesus* heißen.“ Der wirkliche Jesus wird erwachen, *ist* erwacht, nicht der zum bloßen außerordentlichen Menschen gemachte des Liberalismus vulgaris, aber auch nicht der zu einem Dogma gemachte der Orthodoxie, sondern der Jesus, der, von Gott kommend, in Gottes Macht und Wahrheit, als die Fleischwerdung des Wortes, das Reich Gottes für die Erde und dessen Gerechtigkeit verkündigt und vertritt. Vor ihm, dem *lebendigen* Christus, werden die Kirchen stürzen und die Theologien und Religionen im Sturm verwehen, dafür aber Gottes Wirklichkeit in seinem Reiche mit Wucht und Glanz eines neuen Aeon aufleuchten.

Jesus, der wirkliche Christus, ist der Richter unserer *Kirche* und unseres *Christentums*! Er allein ist Wirklichkeit, nicht bloß Wort und Form. Er allein ermöglicht uns, trotz unserm Christentum, trotz allem geistlich-weltlichen Humbug, der sich um dieses Fest um so dichter lagert, je mehr sein eigentlicher Sinn für das Bewußtsein erlischt, Weihnachten zu feiern und in den Freudenglanz Gottes zu schauen, in den vereinigten Glanz Gottes und des Menschen, der Christus heißt und ist; er allein ermöglicht uns, daß wir, mitten durch dieses religiöse, theologische, kirchliche Wesen gehend mit all seinem Schein und Trug, all seiner tatsächlichen Verleugnung Gottes und Christi, doch Gottes und seines Reiches froh sein können.

Aber er allein auch wird unsere Zuversicht der *Welt* gegenüber, wie sie uns heute umgibt. Auch hier gilt das Wort: „Du wirst seinen Namen *Jesus* heißen.“ *Jesus* aber bedeutet: Gotteshilfe.

Wir sehen uns auf der einen Seite einer Welt voll furchtbar drohender Gewalten des *Bösen* gegenüber. Und mehr noch fast als das gestaltete und ausgesprochene Böse droht uns das hereinbrechende *Chaos* mit seiner bis zum Himmel emporwallenden Brandung. Wie sollen wir, arm und schwach, davor bestehen können? Auf der anderen Seite aber leuchtet über der großen Gärung neue Verheißung auf: Verheißung einer neuen politischen, sozialen, kulturellen Gestaltung der menschlichen Dinge, ja sogar, als Krönung, einer neuen Gestalt der Sache Christi, eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Wie nun: Wer hilft uns in der Not des einen Anblicks der Weltlage und verbürgt uns die überlegene Wirklichkeit des andern?

Die Antwort lautet wieder: „Du wirst seinen Namen *Jesus* heißen.“

Wir stoßen, wenn wir recht auf diesen *Jesus* schauen — dieses rechte Schauen schließt freilich *viel* ein, es darf jedenfalls kein oberflächliches, flüchtiges, bloß neugieriges sein! — auf ein großes Wunder: *Dieser eine Jesus ist stärker als die Welt*. Mag sie aufglänzen in ihrer Pracht, mag sie aufleben in ihrer Wut — er ist stärker als sie. Sie ist vor ihm gerichtet. Sie wird klein, ohnmächtig, nichtig vor ihm. *Er* ist die Wahrheit, nicht sie. *Er* ist Gott, nicht sie — so muß das Wort von der „Gottheit Christi“ verstanden werden, nur so bekommt es lebendigen und gewaltigen Sinn. Er ist das *Wunder*. Die Welt, die in ihm erscheint, ist die wahre Welt: *sie* wird den Sieg behalten. Das Große, das Allergrößte ist Wahrheit, wage nur daran zu *glauben!* Gottes Allmacht spricht aus dem Glanz dieses *Jesus*, der so klein und arm über die Welt geht, in die Krippe gelegt, ans Kreuz geschlagen, aber freilich siegreich erstanden. Vor dem lebendigen Gott, der in ihm erst voll lebendig, weil Fleisch, weil Mensch wird, stürzen jene prahlenden Mächte des Bösen zusammen, vor ihm allein; vor seinem Wort ordnet sich das Chaos zu einer neuen Schöpfung. *Er ist* die „neue Schöpfung“ und wir in ihm (I. Kor. 5, 17). Ihm dient die ganze Weltbewegung. Sie bedeutet seine „Geburtswehen“. *Er* kommt! O selige Weihnachtsfreude!

Aber wie vor seinem *Gerichte* die Welt zunichte wird mit ihrem Glanz und Trotz, so leuchtet in ihm die *Verheißung* erst recht sieghaft auf. Er wird ihr *Bürge*. Wir könnten vielleicht dieser Verheißung doch nicht recht glauben, wenn nicht Er wäre. Sie könnte uns doch unmöglich vorkommen. Aber nun steht Er da als Wunder — und nun ist kein Wunder mehr unmöglich. Nun steht er da als die Kraft der Auferstehung — und nun ist keine Auferstehung mehr unmöglich. Nun können sie aufstehen, auferstehen, wiederkommen, alle die Ermatteten, alle die Erschlagenen, alle die Verlorenen — vertieft, ge-

reinigt, verklärt wiederkehren: Friedensbewegung, Sozialismus, Demokratie, Liberalismus, Humanismus, Gerechtigkeit, Liebe, Glaube, Hoffnung, von seiner Auferstehungskraft aufgerichtet, belebt, gerettet — nun ist nichts verloren, nun ist nichts unmöglich. Er ist der Bürge. Gott kommt, Christus kommt, Freude kommt, Licht kommt — wir dürfen Advent und Weihnachten feiern. Er *ist* Advent; er *ist* Weihnachten. Sein Name ist Jesus.

Dieser Jesus allein wird vollbringen, was weder Welt noch Kirche zu vollbringen vermögen. Er wird das *soziale* Problem lösen. Er wird den *Krieg* überwinden. Er wird den *Völkerbund* schaffen. Er allein auch, um auf jenes Problem zurückzukommen, wird die wahre *Oekumene*, die wahre Einheit der Sache Christi schaffen. Was hierin mit so viel Mühe versucht wird, führt bloß zu einem großen, leer gehenden Apparat, den eifrige Commis voyageurs anpreisen mögen. Erst wenn *Jesu* Sache durchbricht, wird sie einheitlich die Welt erfassen und gestalten. Er allein wird auch das schaffen, was sich heute als „*Kirche*“ krampfhaft auf sich selbst versteift und doch den Zerfall nicht aufhalten kann, den eigenen so wenig als den der Welt: die *lebendige Gemeinde*, die das Reich Gottes für die Erde und seine Gerechtigkeit, den neuen Himmel und die neue Erde, zum Bekenntnis und dieses Bekenntnis zur Tat machend die Welt besiegen wird, und zwar *in* der Welt, auf dem wirklichen Schlachtfeld Christi. *Ihr* werden, schon jetzt und hier, und freilich erst recht nach der Vollendung, alle *Verheißungen* Gottes zuteil, wie sie alle seine *Forderungen* anerkennt. Das ist die Revolution Christi, die Revolution Gottes, die kommen muß, der wir entgegengehen, die in dem gewaltigen Weltbeben anbricht.

Dieser Jesus allein ist es, der auch jedem von uns helfen kann. Jener Jesus Christus der bloßen Theologie hilft niemandem; jener Jesus des „Kirchenraumes“ hilft im besten Falle für eine erbauliche Sonntagsstunde. Nur der Christus, der mit Jesus, dem wirklichen Jesus, verbunden und Eins ist, hilft; nur *dieses* Bekenntnis zum „Herrn und Haupt“, zum „Gott und Heiland“ verheißt dem Leben Sieg und Glanz. In ihm ist auch alles enthalten, was die Theologie einseitig anbietet, die Wahrheit vom Reiche verdrängend. Die Vergebung der Schuld, die *Jesus* selbst gewährt, der die „Sünder“ Suchende, der am Kreuze sein Blut Vergießende, „zur Erlösung für Viele“, sie ist so viel herrlicher und wirkfamer als die theologisch zurechtgemachte „Rechtfertigung aus dem Glauben allein“ (für die Paulus benutzt wird), wie Sonnenlicht herrlicher und wirkfamer ist als künstliches Licht. Mit der Theologie und dem „Kirchenraum“ gerät man zuletzt immer ins Leere, das Reich Gottes aber, das Jesus verkündet und vertritt, das wirkliche „Evangelium“, das heißt: frohe Kunde, verleiht dem, der *zuerst* nach ihm trachtet, alles Uebrige: Gottes ganze Fülle. Es ist Weihnachtsglanz über dem Alltag und ewiges Neujahr. Und zwar schon jetzt und hier, nicht erst in einer „eschatologischen“ Zeit. Denn er ist der Lebendige,

ewig Gegenwärtige. Er ist die Fülle *vor* uns — gewiß! — aber er ist auch die Fülle *unter* uns. „Und der auf dem Throne sitzt, spricht: Siehe, ich mache alles neu.“

So ist Jesus die Revolution des Christentums und die der Welt, die wir beide brauchen, beide Eins geworden! So kommt er! Komm, Herr Jesus!

Leonhard Ragaz.

Die solidarische Kriegsschuld.

I.

Wir werden den Traum fast nicht los, daß es noch Friede sei.

Wir sind fast nicht wachzurütteln. Der Mensch weigert sich, an den Krieg zu glauben und sträubt sich, seine Tatsächlichkeit zu realisieren. Das mag seine tiefen Gründe haben, — aber es ist falsch. Man muß es dem Menschen jetzt in die Ohren schreien: der Friede, an dem du hängst und an den du glaubst, ist tot. Man hat ihn getötet. Der *Krieg* ist das, was jetzt lebt, — ihn hat man leben lassen — und wenn du das nicht siehst, bist du selbst kein lebendiger, zum mindesten kein wacher Mensch.

Das, was jetzt ernst zu nehmen ist, ist der Krieg. Wir haben die Werke des Friedens ernst genommen, wir haben die Ehrfurcht für das menschliche Schaffen, das Gestalten und Fördern des Lebens in uns genährt. Und heute?! Ist es nicht so, daß nur ein im tiefsten Grund unernster Mensch diese Dinge noch ernst nehmen kann? Es sei denn, diese Dinge täten das, was sie leider bisher nicht taten: sie erhöhen sich gegen den Krieg im Namen des Lebens, dem ehrlich zu dienen sie doch immer behauptet haben. Wenn sie das aber nicht tun — sie tun es immer noch nicht — sollen wir dann ihr mit dem Phänomen des Lebens sich abmühendes Theoretisieren, Philosophieren, Theologisieren noch ernst nehmen — wenn doch daneben die einzig zielbewußten Anstrengungen der Menschen darauf gehen, dem Tod in die Hände zu arbeiten? Wahrhaftig, die Werke des Friedens sind Spielerei geworden; und je ernster man sie noch nimmt, desto größer ist der Frevel. Es ist jener Frevel der „unnützen Worte“, über die ein besonderes Gericht ergehen wird. Sollen wir die Universitäten, die Forschung, die Literatur, die ganze sogenannte Kulturarbeit noch ernst nehmen in dieser Welt, für die gerade das charakteristisch ist, daß ihre Barbarei von keiner Seite her so wenig ernsthaft behelligt wird wie von der Seite des „Geistes“? Diese Geistigkeit nimmt sich ja selber nicht ernst, sondern begnügt sich mit einer vom Leben losgelösten, fiktiven Existenz, wenn sie sich nicht geradezu mit der Barbarei profituiert. Das Letztere hat sie reichlich getan; Chemiker und Physiker, Juristen, Philosophen und Theologen haben den Krieg technisch und geistig ermöglicht. Die Aufgeklärten unter ihnen hat ihre Aufge-